



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung

Das Projekt
integrierte Datennutzung an
allgemeinbildenden Schulen

IDA.

Klaudia Schulte
AG Qualitätssicherung der DGBV
20. Juni 2015



- Ziel des Projekts & Projektstruktur
- Ausgangssituation
- Normativer Rahmen & Erwartung
- Leitfragen
- Ablauf des Projekts
- Ausblick: Mögliche Strategien zur Unterstützung der Datennutzung
- Interviews: erste Eindrücke



Entwicklung eines Konzepts, welches Strategien zur Unterstützung der systematischen Datennutzung an Schulen beschreibt

Nach Vorlage des Konzepts:

- Abstimmung mit verschiedenen Akteuren
- Entscheidung über die Umsetzung der Strategien

- Laufzeit: Juni 2014 bis Ende August 2015
- Projektleitung: Klaudia Schulte
- Steuergruppe: Norbert Maritzen, Martina Diedrich, Jan Poerschke
- Arbeitsgruppe integrierte Datennutzung: 12 Kolleginnen und Kollegen aus dem IfBQ

Ausgangssituation: Im IfBQ verarbeitete Daten für Schulen

- KERMIT
- Schulinspektion
- Zentrale Abschlussprüfungen
- Schriftliche Überprüfungen
- Schule im Überblick
- Sprachfördermonitoring
- Evaluationen zu verschiedenen Themen (z.B. Inklusion)
- Sozialindex
- Amtliche Schulstatistik (auf Anfrage)



Im IfBQ erstellt, aber auf anderen Ebenen relevant:

- Hamburger Bildungsbericht
- Regionaler Bildungsatlas
- 4,5jährigen Untersuchung

Ausgangssituation: weitere Daten in Schulen

In der Schule:

Interne Evaluationen, Unterrichtsausfall, Personalstand/-entwicklung, Ressourcen, Testverfahren (Hamburger Schreibprobe, Hamburger Rechentest, KEKS, usw.), etc. ...



Auf Systemebene:

Bildungsbericht, regionaler Bildungsatlas, Rahmenprogramm integrierte Stadtteilentwicklung, IQB-Ländervergleich, etc. ...

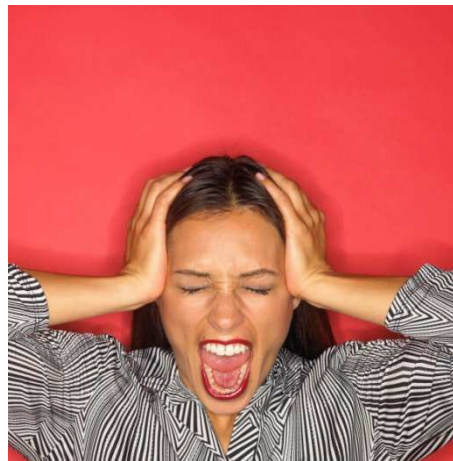
- Datengestützte Schulentwicklung (Organisation, Personal, Unterricht) integriert in systematisches Qualitätsmanagement



Erwartung (zugespitzt)

Betroffene sollen sich auf die (alle) Daten einlassen, sie rezipieren und verstehen, interpretieren und (bitte partizipativ) darüber reflektieren, ihre eigenen Handlungen darauf beziehen, sie außerdem sinnvoll miteinander (gern auch über mehrere Jahre) und mit ihrem sonstigen lokalen Wissen verknüpfen, (SMARTER) Ziele und (sinnvolle) Maßnahmen ableiten und diese (zu einem geeigneten Zeitpunkt) intern evaluieren. Die Daten und damit verbundenen Prozesse selbst sollen außerdem dazu dienen, den Betroffenen den Nutzen datengestützter Steuerung zu vermitteln.

...



1. Wie lassen sich welche Daten innerhalb eines theoretischen Rahmenmodells aufeinander beziehen?
2. Wie können wir die Erklärungskraft von datengestützten Rückmeldungen steigern?
3. Was kann das IfBQ tun, um die Nutzungsvoraussetzungen seiner Daten zu optimieren?
4. Welche konzeptionellen, organisatorischen, kooperativen Vorkehrungen müssen im IfBQ getroffen werden, um zu einer integrierten datengestützten Sicht auf Schulen zu gelangen?
5. Wieweit geht unsere Verantwortung für die Nutzung der von uns bereitgestellten Daten?
6. Schulperspektive: Was bringt es, sich über Daten Gedanken zu machen, während im Schulalltag ganz andere Dinge obenauf liegen?

- Projektplanung
- Literatursichtung
- Übersicht Produkte IfBQ
- Einsetzung Arbeitsgruppe IfBQ (Abstimmung einzelner Konzeptteile)
- Workshops und Gespräche mit diversen Akteuren (Schulleitungen, Schulaufsichtsbeamten, Landesinstitut, etc.)
- Empirischer Teil zur Erfassung der Ausgangslage: Auswertung der Inspektionsinterviews des 2. Zyklus im Hinblick auf Datennutzung, qualitative Interviews mit sieben Schulleitungen, Online-Befragung der Schulen (zusammen mit Befragung zu KERMIT)
- Vorarbeit zu einer Gesamtstrategie datengestützter Schulentwicklung in Hamburg
- Ableitung möglicher Strategien zur Unterstützung der Datennutzung
- Vorlage des Konzepts Anfang September

- Erarbeitung einer Hamburger Gesamtstrategie für datengestützte Schulentwicklung
- internetbasierter Datenzugang (Zur-Verfügung-Stellen aller Daten an einem Ort, Zugriff mit verschiedenen Berechtigungsstufen);
- Erstellung verschiedener Handreichungen/Leitfaden für Schulen: Vorstellung/Muster aller datenbasierten Produkte des IfBQ mit allgemeinen Informationen;
- Benennung einer/s Beratungsperson/-team am IfBQ, ansprechbar für alle Daten und die Datenintegration (“one face to the customer“);
- Prüfung der sinnvollen Ergänzung/Überarbeitung der Schulrückmeldungen des IfBQ;
- Ermittlung und Beschreibung bestehender Fortbildungsbedarfe in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut;
- Sammlung typischer Datenkonstellationen und Beispiele zum Umgang verschiedener Schulen damit.

„Also, im Unterschied zu früher finde ich ja nun die Flut sagen wir mal der empirischen Daten in den letzten Jahren unglaublich angestiegen. Also, ich hab (Jahr) mit Schulleitung angefangen, da war davon gar nicht die Rede. Da war der PISA Schock durch, so ungefähr, ne. Und da gab es ja überhaupt keine einzige empirische Note oder Notiz über Schule, Schulleistung. Da war gar nicht die Rede davon.“

„Was manchmal ein Problem darstellt, ist die Verabsolutierung der Ergebnisse durch die Eltern. Also dadurch dass ja auch so unglaublich professionell und wissenschaftlich auch aufgearbeitet ist und daher kommt, wird das natürlich dann auch gerne so genutzt, um gegebenenfalls über Notengebung dann zu diskutieren und da gegenüber Kollegen vielleicht auch Druck aufzubauen an entsprechenden Stellen und das ist manchmal nicht ganz einfach, dann das auch einzuordnen.“

„Das ist ja auch Schulinspektion, da laden wir ja auch ein die Schulöffentlichkeit zur Präsentation. Da kommen dann zwei Leute aus dem Elternrat, die dann das für ihre Pflicht halten dahin zu kommen. Bei den Elternabenden, wir haben auch Eltern, die mit so einem Diagramm erstmal nichts anfangen können, das müsste man dann erläutern. Das ist bei der Elternschaft hier nicht so von Interesse. Es interessiert immer, was ist mit meinem Kind, aber das große Ganze oder das Niveau der Schule... natürlich gibt es auch Eltern, die sich dafür interessieren, aber das Gros der Eltern ist das nicht.“

„Das ist dann bei der Rückmeldung mit den Inspektoren dann nochmal diskutiert worden von den Eltern, dass die gesagt haben, was soll man denn da eigentlich dran ändern. Wir können doch zufrieden sein, wenn man die KERMIT-Ergebnisse sieht und das Ergebnis zusammentut, gibt es aus unserer Sicht gar keinen Zwang, irgendwas zu ändern.“

„Also da haben wir die Jahrgangsteams geführt, äh die Gespräche geführt in den Teams und dann war da eben auch so ne offene Fragestellung mit Kartenabfrage für die Kollegen bezogen auf die Frage ich wollte wissen, wie lest ihr das eigentlich. Also, wie bewerte ich die Ergebnisse, wie beurteile ich sie, wie empfinde ich sie, welche Stellungnahme kann ich dazu machen. War die Frage an die Jahrgänge, wie erkläre ich mir die Ergebnisse, was sind die von mir vermuteten Ursachen für die Ergebnisse und welche Konsequenzen sollen wir aus den Ergebnissen ziehen.“

(...) „da wurde dann diskutiert, woran kann das liegen und eines der Erklärungsmuster der Kollegen heisst natürlich immer mmh „das liegt an der Klasse“. (...)“

- Große Unterschiede zwischen allen Schulen, z.T. zwischen Grund- und weiterführenden Schulen, sowie zwischen sozialer Zusammensetzung der Schulen (→ Stichwort Rekontextualisierung)
- Schulinspektion und KERMIT sind am stärksten verankert, erzeugen jedoch auch am meisten Druck (z.T. in der Schulleitung, im Kollegium sowie auch seitens der Elternschaft)
- Alle interviewten Schulen führen eigene Leistungstests durch (HSP, Sofa-Test, etc.), etliche interne Evaluationen
- Verwendung weiterer Daten aus dem IfBQ sehr unterschiedlich
- Wunsch nach Beratung, weiterer „Aufklärung“ der Daten, auch nach der Zusammenführung verschiedener Daten, Nutzung der vorhandenen Expertise, z.B. des Inspektorenteams
- Funktion der Statusgespräche: Wahrnehmung scheint eher technisch-kontrollierend als beratend zu sein (Spannungsverhältnis der Funktionszuschreibung)

„Wahrheit ist Aushandlungssache.“ (J. Habermas)

klaudia.schulte@ifbq.hamburg.de
www.hamburg.de/bsb/ida